

ENGLISCHE STUDIEN.

Organ für englische philologie
unter mitberücksichtigung des englischen unterrichtes auf höheren
schulen.

Herausgegeben von

DR. EUGEN KÖLBING,
ao. professor der englischen philologie an der universität Breslau.

Separat-Abdruck

aus

 band,  heft.

Heilbronn.

Verlag von Gebr. Henninger.

Verlag von GEBR. HENNINGER in Heilbronn.

ENGLISCHE STUDIEN.

Organ für englische Philologie

unter Mitberücksichtigung des englischen Unterrichtes
auf höheren Schulen.

Herausgegeben

von

Dr. Eugen Kölbing,

ao. Professor der engl. Philologie an der Universität Breslau.

Vom IV. Band an Abonnementspreis M. 15.— pro Band von ca. 30 Bogen,
welcher in 3 bis 4 Heften innerhalb eines Jahres erscheint. Auch Band I—III
wird neu eintretenden Abonnenten zu dem ermässigten Abonnementspreis von
M. 15.— auf Verlangen nachgeliefert.

Einzelne Hefte werden zu erhöhtem Preis abgegeben.

FRANZÖSISCHE STUDIEN.

Herausgegeben von

G. Körting und E. Koschwitz.

Die »Französischen Studien« erscheinen in zwanglosen Heften, welche zu
Bänden von ca. 30 Bogen vereinigt werden; in der Regel soll im Laufe eines
Jahres ein Band ausgegeben werden. Abonnementspreis pro Band M. 15.—.
Einzelne Hefte werden zu erhöhtem Preise abgegeben.

Erschienen sind drei Bände:

(Der II. Band, Inhalt: Molières Leben und Werke vom Standpunkt
der heutigen Forschung, von R. Mahrenholtz, kostet wegen kleineren Um-
fanges nur M. 12.)

Literaturblatt

für germanische und romanische Philologie.

Unter Mitwirkung von *Prof. Dr. Karl Bartsch*

herausgegeben von

Dr. Otto Behaghel, und Dr. Fritz Neumann,

Professor der german. Philologie an der
Universität Heidelberg.

Professor der roman. Philologie an der
Universität Freiburg.

Abonnementspreis M. 5.— p. Semester von 6 monatlichen Nummern.

Einzelne Nummern werden nicht abgegeben.

Abonnements werden durch alle Buchhandlungen des In- und Aus-
landes vermittelt; das Literaturblatt kann auch im Post-Zeitungsw-
ege bezogen werden.

An Anglo-Saxon Dictionary, based on the manuscript collections of the late Joseph Bosworth, edited and enlarged by T. Northcote Toller. Oxford, at the Clarendon press, 1882. Bis jetzt zwei lieferungen, A—hwistlian.

Der unterzeichnete möchte vor allem und mit aller deutlichkeit an die spitze dieser besprechung den dank stellen, welcher den beiden verfassern für das im obengenannten werke gebotene zu zollen ist; ein dank, um so empfundener, als jeder, der sich mit dem Angelsächsischen beschäftigt, in fällen ohne zahl aus den belehrungen und nachweisen nutzen ziehen wird, die die verfasser bieten, und als demzufolge das gefühl der abhängigkeit von dem fleisse und der mühe der genannten bald lauter, bald leiser, immer aber lebendig sich äussern muss. Referent würde am meisten bedauern, wenn die nachfolgenden bemerkungen, die um des buches selbst willen ausgesprochen werden müssen, den eindruck einer kleinlichen nörgelei machen, denn er ist ja sehr in der lage, die andeutung des herrn Toller in dem vorläufigen vorwort zu verstehen und zu würdigen, dass der lexikograph, der vermöge seiner fortgesetzten beschäftigung die schwächen eines derartigen werkes am besten zu beurtheilen vermag, auch andererseits die schwierigkeiten der herstellung in die genaueste rechnung bringen wird, und dass er demzufolge nicht so leicht dem gefühl des missvergnügens unterliegt, welches das vergebliche suchen nach einer belehrung gar schnell und das urtheil trübend erregt.

Wir haben alle das Dictionary of the Anglo-Saxon Language von Joseph Bosworth, das im Jahre 1838 erschien, viel in händen gehabt, keiner hätte es missen mögen. Aber wir hörten in den sechziger Jahren doch schon mit einiger sorge, dass der greise gelehrte eine neue auflage vorbereite. Denn wenn zu der zeit des ersten erscheinens an das buch nicht viel mehr ansprüche gemacht worden waren, als dass es eine leidlich geordnete materialsammlung bilde, so war mittlerweile die lexikographie zu einer kunst, die nach methode, inhalt und form weit höhere anforderungen zu erfüllen hatte, emporgestiegen. Man konnte nicht recht den glauben fassen, dass Bosworth in seinem lexikographischen schaffen diesen neueren und steileren weg wandeln würde, und auch die kunde, dass er sich jüngerer kräfte zur hilfe bediene, die leider nur zu oft wechselten, vermochte nicht zu beruhigen. Nun zeigt sich an dem ersten hefte, dessen ausarbeitung noch Bosworth zufällt, dass die sorge nicht ohne grund war. Herr Toller ist dann eingetreten, hat Bosworth's sammlungen noch ergänzt, und bietet im zweiten hefte seine eigene arbeit, aber auch an ihr dürfte manches leicht zu bessern sein.

Die quellenbenutzung für das Dictionary ist nach dem verzeichnisse, welches dem ersten hefte beigegeben, eine sehr reichliche. Von neueren lexikographischen hilfsmitteln ist Grein, wie natürlich, vielfach ausgeschrieben, sogar unter behaltung seiner eigenen abkürzungzeichen; Leo ist wenigstens in bezug auf die glossen im 9. bande der Haupt'schen zeitschrift herangezogen; sonst treten eigene sammlungen aus prosa- wie aus poetischen werken auf. In bezug auf letztere kann Wülcker's neubearbeitung von Grein's Bibliothek der angelsächsischen poesie noch nicht verworthat sein, hoffentlich wird sie es bei den späteren heften; vom Beowulf wird die Thorpe'sche ausgabe von 1855 benutzt, die spätere Beowulf-forschung entweder nicht gekannt oder ignorirt, und das ist ein fehler. Aber was mehr zu beklagen, gegenüber der citirung in England erschienener quellen wissen weder Bosworth noch Toller viel von den deutschen leistungen auf dem angelsächsischen gebiete, namentlich der letzten zeit. Wie hätten sie sonst die von

Zupitza so sorgfältig und für den lexikographen so bequem herausgegebenen Kentischen glossen des 10. Jahrhunderts übergehen können, im 21. und 22. Bande der Haupt'schen Zeitschrift! Was den Bearbeitern des Dictionary dadurch entgangen ist, das möge Herr Toller aus dem alphabetischen Register erkennen, das Zupitza seinem Glossentexte angehängt hat. Er wird hier eine ganz nette Reihe von Wörtern und Wortformen finden, die das Dictionary nicht hat, er wird auch sehen, dass das *unwort hearwian refrigerare*, das sich bei ihm immer noch weiter schlepppt, keine Existenzberechtigung hat. Ist es überhaupt entschuldbar, wenn eine Zeitschrift vom Range der Haupt'schen, die seit ihrer Gründung 1840 für das Studium des Angelsächsischen so manche Dienste geleistet hat, nicht beachtet und nicht einmal für die Bouterwek'schen Glossen eigens herangezogen wird? Wenn doch nur Herr Toller, von älteren Jahrgängen ganz abgesehen, in einigen neueren geblättert hätte, z. B. im 20., wo *Englisches aus Prudentius*-handschriften enthalten ist, das manches bei ihm fehlende interessante aufweist, wie *cynehelmi coronare*, *beswicenes deditio*, *gelustfullung voluptas*, *geteodorones defectio virium* (vgl. s. 45), und anderes, was für spätere Aufmerksamkeit empfohlen wird.

Aber prüfen wir einmal das Gebotene. Die Anforderungen, die wir an das Dictionary stellen müssen, bestehen in sorgsamer Ausnutzung der Quellen, welche die Bearbeiter selbst als Grundlage ihres Buches bezeichnen, und in lichtvoller und methodischer Auflegung des so gewonnenen Materials.

In ersterer Beziehung kann *referent* nicht unbedingt anerkannt werden. Er hat drei oder vier der als benutzt aufgeführten Quellen einigermaßen nachgeprüft, und ergibt folgende kleine Liste von Wörtern vor, die entweder bei Bosworth-Toller gänzlich oder in einer speziellen Bedeutung fehlen, oder bei denen bessere und prägnantere Belege gegeben werden können, als sie dort vorhanden sind, oder endlich, bei denen Belege überhaupt nicht verzeichnet sind.

āceorfan: das part. *ācorfen* wird selbständig ohne Beleg aufgeführt. *sege him þät me sý þät heáfod fram þam hneccan ācorfen* Apollonius v. Thorpe s. 8.

āfirsian mit nur einem *Citat*. *āfirsia fram þam iungan his sárnesse* Apollonius v. Thorpe s. 16.

āftergenga belegt nur als *posthumus*; als *successor*: *fram Älfeágē biscope, Adelwoldes āftergangan Älfr.* Hom. 1, 2.

ān: die Bedeutung *a certain one, some one, quidam* wird durch nur eine, allerdings sehr sprechende Stelle bewiesen, und es kann daraus der Irrthum entstehen, als ob diese Bedeutung selten wäre. Aber dies ist sie nicht, Älfrics Homilien z. B. gewähren eine Reihe von Fällen, wo *ān* gleichbedeutend mit *sum* steht, oder auch mit ihm wechselt: *Siōn is ān dūn 1, 210; āsende ænne wālhreówne heretogan, his nama wās Aufidianus 562* (vgl. dazu *on þære tīde wās sum Ȧðer witega on Iudea-lande, his nama wās Abacuc 570*); *āsende him tō ān drý-wintre cild 2, 134, u. ö.*; in welchen Fällen allen an eine Stellung des *ān* als unbestimmter Artikel nicht zu denken ist.

andweardnes praeSENTIA, praeSENS TEMPUS, praeSENS, mit zwei Belegen. Eine lebendigere Bedeutung, wo Gegenwart auf die gegenwärtige Person zielt, ist überschritten: *þät hē ðærrihte his andweardnysse forfleáh Älfr.* Hom. 1, 560.

ānmōdlice fehlt. *him ānmōdlice tō cwād Älfr.* Hom. 1, 582.

ān-standande, ein mit Fragezeichen versehener Beleg. *wolde þā ān-*

standende âncerlif adreōgan (der heil. Cuthberht, als einsiedler) Älfr. Hom. 2, 142.

an-stīga steiler pfad, fehlt. andlang weges to reādan anstīgan Thorpe, Dipl. Angl. S. 160.

āngrīslīc terribilis, mit zwei belegen, auf gott bezogen, aus den ps. Vom winde steht es: se āngrīslīc sūdwesterna wind Apoll. 10.

and-timber, **an-timber** in der bedeutung ursache nicht aufgeführt: for þisum antimbre Älfr. Hom. 1, 2.

be-dīhlian selbständig als nebenform zu bedīgian aufgeführt, ohne beleg. ic wille me bedīhlian on eōwrum ēdle Apoll. 9.

beorscipe »a feast, v. gebeorscipe«. Es war gar nicht schwer, citate zu dem worte zu finden: äfter pās beorscipes geendunge Apoll. 17. done beorscipe Älfr. Hom. 1, 484.

betst. Der schreibung bezt ist nicht gedacht: swā gōde swā hī bezte þurh-teón māgon. Thorpe, Dipl. 531. bezt and gerīsenlīcost ebenda.

bisceop-hām fehlt. tō bisceophāme Thorpe, 520. tō biscophāme 523.

broczen: zu diesem worte wird nur ein beleg aus Älfrics Gloss. gegeben. hyre twīli brocenan cyrtel Thorpe, Dipl. 537.

brȳd-gift fehlt. ær ðām dāge mīnra brȳdgifta Apoll. 2. hyra brȳdgifta ebenda.

bydel (es ist bȳdel angesetzt) nur in persönlicher bedeutung, praeco, nuncius, exactor, bedellus; aber es steht auch von dingen, wie vorverkündigungen, vorzeichen: fela gedreccednyssa and earfoðnysse becumað on þissere worulde ær hire geendunge, and þā sind ðā bydelas pās ēcan forwyrdes on yfelum mannum Älfr. Hom. 1, 4.

castenere fehlt. and ic geann eallum mīnum hīred-wīfmannum tō gemānum ânes gōdes casteneres wel gerēnodes Thorpe, Dipl. 531. vgl. ahd. *velina* chasstanari, chaschinari bei Steinmeyer u. Sievers, Gl. 2, 361, 25. 33.

ceaster-ware, schw. fem., fehlt. gif du þissere hungrige ceaster-waran gehelpest Apoll. 9.

cordewānere fehlt. Randolph se cordewānere Thorpe, Dipl. 646.

cwic-sūslen fehlt. þāt cwic-sūslene hūs Apoll. 26.

cyne-wāden fehlt. hire cinewāðenan cyrtel Thorpe, Dipl. 538.

dun, als kleiderfarbe ohne beleg. hyre betstan dunnan tunecan Thorpe, Dipl. 537.

dūn-land mit einem beleg, und mit der bemerkung it is opposed to feld-land. Dies genügt nicht: and hine geond ealle eorðan sōhton, ge on dūnlandum, ge on wudalandum, ge on dīglum stōwum Apoll. 7.

eall-byrnende fehlt. Cūðberhtus swāðeāh on ôðrum tīman eall-byrnende hūs âna ahredde wið fȳres dare Älfr. Hom. 2, 140.

ēh-þyrl mit zwei belegen. Das schöne beispiel: ūre ēh-ðyrla sind ūre eāgan, þurh ðā besceāwad ūre sāwul swā hwāt swā heō wiðūtan gewilnað Älfr. Hom. 1, 584 ist übersehen.

elcung, nur aus Lye beigebracht. þu ūs oft rādlīce mit elcunge geswānctest Apoll. 19.

ēstas, plur. in der bedeutung gute bissen, mit nur einem beleg aus Älfr. Gloss. and ðā ēstas him beforan legde þe he him to beōdenne hāfde Apoll. 11.

feld-oxa mit einem beleg, der das wort nicht recht beleuchtet. Ein besserer: twelf fätte oxan, and twentig feld-oxan steht Älfr. Hom. 2, 576.

ffftig als subst. und in der bedeutung quinquagenarium fehlt. ond ægwilc godes piow gesinge twâ fiftig fore his sâwle, twâ fore hire Thorpe, Dipl. 461. Beim zahlwort fiftig war die schreibung fifti (z. b. Apoll. 7) nicht gänzlich todt zu schweigen.

findan, die bedeutung zuweisen, anweisen ist nicht erwähnt und nicht belegt. hât him findan, hwâr he hine mæge wurdlicost gerestan Apoll. 18.

flîma für flýma ohne selbständigen beleg. þanca gode pât he me flîman hider to eowrum gemæran gelædde Apoll. 9.

fugul-dâg fehlt. Als gegensatz zu festendâg fasttag: V goes, and X hennfuglas, and X pund caeses, gif hit fugul-dâg sîe; gif hit þonne festendâg sîe, selle mon ueige cæsa and fishes . . (ins stift) Thorpe, Dipl. 460.

gehâtan. Die interessante präteritalform geheôtan ist unbelegt; þara þreô landa þe wit bûtâ geheôtan gode Thorpe, Dipl. 524.

gemâgnan, es ist bei diesem stichworte auf gemengan verwiesen, dort findet sich jedoch kein beleg für die angeführte form. Apollonius hine gemâgnde swâ swâ god wolde on dâs cyninges plegan Apoll. 13. heô mit winsumum sange gemâgnde þâre hearpan swêg 16.

gem-stân als nebenform zu gim-stân fehlt. gemmarum gemstâna Haupt 9, 431 b.

gesplottian, part. gesplottod fehlt. hyre twâ treówenan gesplottude cuppan (becher von maserholz) Thorpe, Dipl. 537.

gesinscipe »marriage, wedlock, matrimony; in pl. married people«; aber auch der plur. begegnet in der für den sing. angegebenen bedeutung: (pât he mihte) him fram âdryfan þâ de hyre girndon tô rihtum gesynscipum Apoll. 3.

gewitan. Unerwähnt ist folgende stigung: dises cyninges cwêne weard of lîfe gewiten Apoll. 1.

giddung. Ein hübscher beleg, wo das wort im gegensatz zu schlichter prosa steht, ist übersehen: Beda, se snotera Engla ðeôde lâreow, þises hâlgan lîf endebyrdlice mid wunderfullum hêrungum, ægðer ge äfter ânfealdre gereccednysse ge äfter leôdlicere gyddunge awrât Älfr. Hom. 2, 134.

gîftelîc, als nebenform zu giftlîc, ohne selbständigen beleg. þe heô bicom tô giftelîcre yldo Apoll. 1.

hrôse, nebenform zu rôse, fehlt. on lillian beorhtnysse scînende, and on hrôsan braede stymende Älfr., Hom. 2, 136 (die form rôse steht 2, 546).

horu in moralischem sinne, ohne beleg für das absolut stehende wort: ac he silfa wâs mid þam fûlestan horwe þârtô geþeôd Apoll. 24.

Wenn eine flüchtige prüfung weniger quellen solche nachträge ergiebt, welchen schluss werden wir wol auf die sorgfältige ausnutzung der übrigen ziehen dürfen! Und doch muss an ein wörterbuch, das mit den ansprüchen wie dieses auftritt, geradezu das verlangen der vollständigkeit innerhalb des selbst gesteckten gebietes gestellt werden. Und wäre das denn eine so ungeheure arbeit gewesen? Die angelsächsische litteratur ist reich, aber recht gut zu übersehen, ein einziger mann, wenn er nur lexikalisches talent und den richtigen schnellen lexikalischen blick hat, bewältigt das ganze material in wenigen jahren, ohne eines amanuensis zu bedürfen, und ist dadurch im stande, ein wörterbuch aus einem gusse zu schaffen.

Und wie sieht es mit der lexikalischen darstellung aus? Von Bosworth war

in dieser hinsicht nicht viel zu erwarten. Ich will nicht auf artikel wie Älfrēd, Älfrīc, Beda, Beowulf, Brunan Burh, Cynewulf, cyning u. a. hinweisen, die in das gebiet der litteraturgeschichte oder der antiquitäten, oder āgan, dagan u. a., die in die grammatischen übergreifen, breite, in ein wörterbuch nicht gehörende auswüchse; ich will die einzelaufläufe der composita mit be- und bi- (auch bei Grein leider zu finden), der formen bisceop und bispō, eal und eall, farap-, farōp- und fearōp-, oder der präteritalformen ādreág, ādrēd, band, bundon und bunden u. s. w., oder sogar der pluralformen fatu, fata v. fät nicht bemängeln, wie beklagenswerth die raumverschwendung und die stoffzersplitterung auch ist; es giebt wichtigeres zu beklagen. Und es muss hervorgehoben werden, dass, während herr Toller an jenen fehlern Bosworth's nur in geringem masse theil nimmt, er die hauptfehler seiner lexikographischen kunst oder nichtkunst völlig theilt. Diese sind zwei: mangelnde aufmerksamkeit für die wortformen und mangel an auseinanderhalten der wortbedeutungen, also gerade zwei, die man besonders schwer empfindet. Bosworth wie Toller kenneū, so zu sagen, nur das orthodoxe Angelsächsisch, sie geben wol daneben noch einiges Northumbrische, aber die grosse anzahl der übrigen dialektischen und oft localen varianten in den wortformen, die namentlich die urkundenwerke von Kemble und Thorpe aufweisen und die so schätzbares material für die angelsächsische grammatischen bieten, sind übergangen. Interessante formen eines wortes, z. b. gerade eines starken verbums, werden nicht übersichtlich zusammengestellt, sondern unter die übrigen belege untergesteckt und kommen gelegentlich zum vorschein, man vgl. nur z. b. den artikel healdan. Was die darlegung der wortbedeutungen betrifft, so sind wir jetzt nicht mehr zufrieden mit der anbringung zweier oder dreier grösserer fächer, als no. I, II, III markirt, in welche eingestopft wird, was sich nicht gar zu sehr sperrt (z. b. bei hātan: I. to bid, order, command. II. to promise, vow. III. to call, name, give a name to, mit kunterbunten belegen), sondern wir verlangen lichtvolles auseinanderhalten auch der feineren verzweigungen, und mehr blick auf die syntax, als ihn auch herr Toller hat. Eine solche unordnung, wie sie im artikel hand herrscht, wo jede eintheilung fehlt, sollte doch nicht vorkommen; und sie ist nicht die einzige. Kleinere und grössere derartige artikel laufen unter. Als muster eines besonderen durcheinanders unter den kleinen kann der artikel heālic angesehen werden; er ist nicht wol herauszuschreiben, da er vierzig zeilen umfasst, aber man sehe selbst, wie die belege für die eigentliche und für die mannigfach abgezogenen bedeutungen des wortes (high, elevated, lofty, sublime, proud, chief, very great, noble, distinguished, deep, profound) ohne ordnung wie wirrstroh durcheinander liegen.

Hätte ich zu wünschen, so wünschte ich für die fortsetzung zweierlei. Erstens, dass herr Toller für eine zeit die weitere ausarbeitung unterbräche, und sein quellenmaterial einer sorgfältigen ergänzung unterzöge. Zweitens, dass er in der kunst der darstellung mehr fortschritte mache, zu diesem behufe bei uns Deutschen ein wenig in die schule ginge und sich die besten deutschen wörterbücher auf diese darstellungskunst hin ansähe. Dann wird die noch zu erwartende grössere hälftē des werkes, wie dankbar wir immer für das in der ersten gebotene zu sein ursache haben, doch mit unvergleichlich höherer freude aufgenommen werden können.

BASEL, den 20. august 1883.

M. Heyne.

The Erl of Tolous and the Emperes of Almayne. Herausgegeben von Gustav Lüdtke. Berlin, Weidmann'sche buchhandlung, 1881. — A. u. d. tit.: Sammlung englischer denkmäler in kritischen ausgaben. Dritter band. Pr. 6 mk.

Da Lüdtke's verdienstliche ausgabe bereits mehrfach besprochen worden ist (Anglia V., anz. p. 4; Lit.-bl. f. rom. u. germ. phil. III, 179), sei es mir gestattet, die aufmerksamkeit auf einzelne punkte zu lenken, die noch einer näheren beleuchtung werth scheinen.

Die englische romanze vom grafen von Toulouse und der kaiserin von Deutschland ist litterarhistorisch merkwürdig als eine der ältesten versionen einer weit verbreiteten sage, deren geschichtlicher ursprung in's IX. jahrhundert zurückreicht. Die französische dichtung, auf der die englische beruht, ist leider verloren. Die englische bearbeitung ist uns erhalten in vier handschriften aus dem XV. bis XVI. jahrhundert, die der herausgeber zur herstellung seines kritischen textes benutzt hat. In der einleitung ist zunächst das handschriftenverhältniss eingehend und scharfsinnig untersucht. Die hs. (A) Ff. II, 38 der universitätsbibliothek zu Cambridge stellt sich als die zuverlässigste heraus.

Die dann folgende untersuchung über alter und heimath des litterarischen denkmals führt zu den resultaten, dass der verfasser des gedichts den dialekt des nördlichen ost-mittellandes sprach, und dass dasselbe kaum vor dem beginn des XV. jahrhunderts entstanden sein dürfte. Von der richtigkeit des ersten bin ich überzeugt, von der des letzteren nicht. Der terminus *a quo* scheint mir durch den hinweis auf beeinflussung der sprache des dichters durch die sprache Chaucer's nicht gesichert. Das hauptargument, südl. o statt a im reim, ist nicht stichhaltig, da diese vocalfärbung schon seit der mitte des XIV. jahrhunderts in denkmälern von entschieden nördlichem dialekte sich findet, vgl. A. Brandl, Thomas of Erceldoune p. 50 f. Auch die übrigen eigenthümlichkeiten der sprache sind nicht specifisch chaucerisch, sondern allgemein mittelländisch. Nach denselben kriterien müsste man manche litterarische denkmäler, die doch gewiss der mitte, wenn nicht dem anfang des XIV. jahrhunderts angehören, wie den roman von Richard Löwenherz, oder die schweifreimdichtung von Amis and Amiloun, in nach-chaucerische zeit verlegen; denn sie zeigen ganz dasselbe schwanken zwischen nördlichen und südlichen sprachformen im reim. Oder angenommen, Chaucer's bearbeitung des romans von der rose wäre uns nicht unter seinem namen überliefert, und ein philologe hätte durch eine reimuntersuchung alter und heimath zu bestimmen, so würde er durch entschieden nördliche reim wie thore : more v. 1853, mare (more) : are v. 2215, state : hate (hot) v. 2397, made : brade (broad) v. 4200, sittand : hand v. 2263, fand : doand v. 2707 bewogen werden, dem dichter nördlichen dialekt zuzuschreiben. Da nun aber solche reim nur vereinzelt sind, im übrigen sich die sprache als südmitteländisch, als chaucerisch, herausstellt, so kann (würde der philologe argumentiren) der roman von der rose nicht vor der zeit gedichtet sein, »in welcher sich Chaucer's sprache in den von seiner heimath aus nördlich gelegenen landen geltend machte, was kaum vor der wende des jahrhunderts geschehen sein dürfte« (E. T. p. 42). Und doch wurde der roman von der rose um die mitte des XIV. jahrhunderts übersetzt, und doch war Chaucer ein Londoner!

Hier, beim Erl of Tolous haben wir den umgekehrten fall. Ein dichter, der im norden zu hause ist, was ich gar nicht bestreite, wendet südliche sprachformen an. Müssen wir da nothwendig litterarischen einfluss, einwirkung der sprache Chau-

Dowden. — *Shakspere, sein Entwicklungsgang in seinen Werken.* Von *Edward Dowden.* Mit Bewilligung des Verfassers übersetzt von *Wilhelm Wagner.* geh. M. 7.50.

Horstmann. — *Sammlung altenglischer Legenden,* grösstenteils zum ersten Male herausgegeben v. *C. Horstmann.* geh. M. 7.20.

Horstmann. — *Altenglische Legenden.* Neue Folge. Mit Einleitung u. Anmerkungen herausgegeb. v. *C. Horstmann.* geh. M. 21.—.

Horstmann. — *Barbours, des schottischen Nationaldichters Legenden-Sammlung* nebst den Fragmenten seines Trojanerkrieges zum ersten Mal kritisch herausgegeben von *C. Horstmann.* Erster Band. geh. M. 8.—. Zweiter Band geb. M. 9.60.

Kölbing. — *Elis Saga ok Rosamundu.* Mit Einleitung, deutscher Uebersetzung und Anmerkungen. Zum ersten Mal herausgegeben von *Eugen Kölbing.* geh. M. 8.50.

Kölbing. — *Die Geschichte von Gunnlaug Schlangenzunge.* Aus dem isländischen Urtext übertragen v. *E. Kölbing.* geh. M. 1.—.

Kölbing. — *Die nordische und die englische Version der Tristan-Sage* herausgegeben von *Eugen Kölbing.*
I. Theil: *Tristrams Saga ok Isondar.* Mit einer literarhistorischen Einleitung, deutscher Uebersetzung und Anmerkungen. geh. M. 12.—.
(II. Theil: *Sir Tristrem.* Mit Einleitung, Anmerkungen u. Glossar. Unter der Presse.)

Körner. — *Einleitung in das Studium des Angelsächsischen.* Grammatik, Text, Uebersetzung, Anmerkungen, Glossar von *Karl Körner.*
I. Theil: *Angelsächsische Formenlehre.* geh. M. 2.—.
II. Theil: *Angelsächsische Texte.* Mit Uebersetzung, Anmerkungen und Glossar. geh. M. 9.—.

Körting. — *Gedanken und Bemerkungen über das Studium der neueren Sprachen an den deutschen Hochschulen von Dr. Gustav Körting.* geh. M. 1.40.

Leo. — *Die Hovard Isfjordings-Sage.* Aus dem altisländischen Urtexte übersetzt von *Willibald Leo.* geh. M. 2.—.

Leo. — *Die Sage von Frithjofr dem Verwegenen.* Aus dem altisländischen Urtexte übersetzt von *Willibald Leo.* geh. M. 1.50.

Storm. — *Englische Philologie.* Anleitung zum wissenschaftlichen Studium der englischen Sprache von *Johan Storm*, ord. Professor der romanischen und englischen Philologie an der Universität Christiania. Vom Verfasser für das deutsche Publikum bearbeitet. Erster Band: *Die lebende Sprache.* geh. M. 9.—.

Thum. — *Anmerkungen zu Macaulay's History of England.* Von Dr. *R. Thum.* I. Theil. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. geh. M. 3.—.

Der Sprachunterricht muss umkehren! Ein Beitrag zur Ueberbürdungsfrage von *Quousque Tandem.* geh. M. —.60.

Behaghel. — *Die Entlastung der überbürdeten Schuljugend der Mittelschulen.* Zwei Dialoge von Dr. *August Behaghel.* geh. M. 1.—.
(October 1882.)



Verlag von GEBR. HENNINGER in Heilbronn.

Altenglische Bibliothek.

Herausgegeben von

Dr. Eugen Kölbing.

I. Band: **Osborn Bokenam's Heiligenleben** (a. 1447),
herausg. von C. Horstmann. (Unter der Presse.)

Englische Sprach- und Literaturdenkmale des 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

Herausgegeben von

Karl Vollmöller.

I. **Gorboduc or Ferrez und Porrex.**

A Tragedy by Thomas Norton and Thomas Sackville, A. D. 1561.
Edited by L. Toulmin Smith. (Unter der Presse.)

Sammlung französischer Neudrucke

herausgegeben von

Karl Vollmöller.

Unter vorstehendem Titel werden seltene und schwer erreichbare französische Schriftwerke aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert: Dichtungen, Grammatiken (so vor allem die wichtigen des 16. Jahrhunderts) und literarhistorische Abhandlungen zum Abdruck kommen.

Erschienen sind:

1. **De Villiers Le Festin de Pierre ou le fils criminel.** Neue Ausgabe von W. Knörich. Geh. № 1. 20.
2. **Armand de Bourbon, Prince de Conti Traité de la comedie et des spectacles.** Neue Ausgabe von Karl Vollmöller. Geh. № 1. 60.
- 3—6. **Robert Garnier Les tragedies.** Treuer Abdruck der ersten Gesamtausgabe (Paris 1585) herausgegeben von Wendelin Foerster. I. Band: Porcie, Cornelie, M. Antoine. № 3. 60. II. Band: Hippolyte, La Troade. № 2. 80. III. Band: Antigone, Les Ivifves. № 2. 80.

Altfranzösische Bibliothek.

Herausgegeben von

Dr. Wendelin Foerster,

Professor der romanischen Philologie an der Universität Bonn.

Erschienen sind:

- I. Band: **Chardry's Josaphaz, Set Dorman und Petit Plet**, Dichtungen in der anglo-normannischen Mundart des XIII. Jahrhunderts. Zum ersten Mal vollständig mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar-Index herausgegeben von J. Koch. geh. M. 6.80.
- II. Band: **Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel**, ein altfranzösisches Gedicht des XI. Jahrhunderts, mit Einleitung und Wörterbuch herausgegeben von Eduard Koschwitz. Vergriffen. (Zweite Auflage in Vorbereitung.)
- III. Band: **Octavian**, altfranzösischer Roman, nach der Handschrift Oxford, Bodl. Hatton 100. Zum ersten Mal herausgegeben von Karl Vollmöller. geh. M. 4.40.
- IV. Band: **Lothringischer Psalter** (Biblioth. Mazarine No. 798), altfranzösische Uebersetzung des XIV. Jahrhunderts mit einer grammatischen Einleitung, enthaltend die Grundzüge des altlothringischen Dialects, und einem Glossar zum ersten Male herausgegeben von Friedr. Apfelstedt. geh. M. 6.—.
- V. Band: **Lyoner Yzopet**. Altfranzösische Uebersetzung des XIII. Jahrhunderts in der Mundart der Franche-Comté, mit dem kritischen Text des lateinischen Originals (Anonymus Neveleti), einer sprachlichen und literarhistorischen Einleitung und einem Glossar zum ersten Mal herausgegeben von W. Foerster. geh. M. 5.20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.
(October 1882.)